Stakeholder-Dialog: Bedeutung der Sozialwirtschaft

Den in der Keynote präsentierten Daten zufolge zählt die Sozialwirtschaft in Österreich mit mehr als 86.000 Beschäftigten und einem Umsatz von rund sechs Milliarden Euro zu den bedeutenden Arbeitgebern (Sozialwirtschaft Österreich, 8). Sie ist somit keineswegs ein ökonomischer Randbereich, sondern eine beschäftigungsintensive und vergleichsweise krisenresiliente Branche. Insbesondere in strukturschwächeren Regionen schaffen soziale Organisationen stabile, qualifizierte und regional gebundene Arbeitsplätze. Viele ihrer Tätigkeiten basieren auf professioneller Beziehungsgestaltung, fachlicher Einschätzung, Empathie und komplexer zwischenmenschlicher Interaktion. Sie sind daher nur begrenzt automatisierbar und weisen ein hohes Maß an Zukunftssicherheit auf.

Darüber hinaus erzielen soziale Organisationen trotz oftmals knapper Ressourcen eine hohe gesellschaftliche und wirtschaftliche Wirkung. Prävention, Beratung, Betreuung, Pflege, Inklusionsarbeit und sozialarbeiterische Begleitung können soziale Problemlagen frühzeitig entschärfen und dadurch spätere, häufig deutlich höhere gesellschaftliche und fiskalische Folgekosten vermeiden.

Im Dialog wurde wiederholt betont, dass Sozialwirtschaft nicht ausschließlich aus der unmittelbaren Arbeit mit Klient:innen besteht. Die qualitätsvolle Erbringung sozialer Dienstleistungen setzt professionelle Strukturen in den Bereichen Verwaltung, Personalmanagement, Qualitätsentwicklung, Finanzierung, Controlling, IT, Kommunikation und Datenschutz voraus. Dieser häufig als „Overhead“ bezeichnete organisatorische Aufwand ist kein entbehrlicher Zusatz, sondern eine wesentliche Voraussetzung für wirksame, qualitätsgesicherte und rechtskonforme Arbeit.

Vor allem kleinere Organisationen stehen in diesem Zusammenhang vor erheblichen Herausforderungen. Sie verfügen häufig über ausgeprägte fachliche Kompetenz, hohe Flexibilität und beträchtliche Innovationskraft, können jedoch nicht dieselben Personal-, Kommunikations- und Recruitingstrukturen aufbauen wie große Trägerorganisationen. Gleichzeitig nehmen die fachlichen, administrativen und regulatorischen Anforderungen ebenso zu wie die Kosten für die Gewinnung und Bindung qualifizierter Mitarbeiter:innen. Kooperative Initiativen wie die von der argeSODIT entwickelte Plattform „Es braucht viele“ zeigen, wie größere und kleinere Organisationen ihre Ressourcen bündeln und die Sozialwirtschaft gemeinsam als attraktive Arbeitgeberin positionieren können. Auf nationaler Ebene könnte der „Social Economy Action Plan“ der Europäischen Kommission einen wichtigen strategischen Bezugsrahmen für die

Weiterentwicklung der österreichischen Sozialwirtschaft bieten (European Commission, 2021).

Eine zukunftsfähige Sozialwirtschaft muss die Möglichkeit erhalten, langfristig und strategisch zu handeln, anstatt aufgrund kurzfristiger Finanzierungslogiken überwiegend auf akute Anforderungen reagieren zu müssen. Dafür braucht es verlässliche Rahmenbedingungen sowie ausreichende Ressourcen für Forschung, Vernetzung und Innovation.

Ein leistungsfähiger Sozialstaat und eine starke Sozialwirtschaft sind keine ökonomische Belastung, sondern zentrale Voraussetzungen für gesellschaftliche Stabilität, hohe Standortqualität und nachhaltigen Wohlstand. Ihre Finanzierung ist daher nicht als Bittstellung oder bloßer Kostenfaktor zu verstehen, sondern als langfristige Investition in soziale Sicherheit, wirtschaftliche Resilienz und die Zukunftsfähigkeit Österreichs.